

Lacans unbewusstes Begehren und Freuds alte Liebe: die Hypnose

Der „rapport“, existiert er nicht zwischen der Lacan'schen Psychoanalyse und der modernen Hypnotherapie?

von Arndt Himmelreich

„der Zug machte einen Bogen, statt der morgendlichen Szene erschien im Fenster ein nächtliches Dorf [...] schon war ich trostlos, meinen rosa Himmelsstreifen verloren zu haben, da erschien er von neuem, dieses Mal aber rot und im Fenster gegenüber, - um bei der nächsten Biegung des Geleises es wieder zu verlassen. So verbrachte ich denn die Zeit damit, von einem Fenster zum anderen zu laufen, um die intermittierenden Fragmente meines schönen, wankenden, scharlachroten Morgens hüben und drüben zusammenzubringen, aufzuspannen, eine Gesamtansicht, ein dauerndes Bild zu bekommen.“ (Proust, übers. v. W. Benjamin)¹

¹ In der Gesamt-Übersetzung von Eva Rechel-Mertens (1954/ 1979, Bd. 2 von 10, S. 862) lautet diese für Proust und die „Recherche du temps perdu“ (ursprünglicher Titel: „Les intermittences du cœur“) so charakteristische Passage: „machte der Zug eine Wendung, die Morgenszene wurde im Rahmen des Fensters von einem nächtlichen Dorf [...] abgelöst [...] und ich war unglücklich, meinen rosa Lichtstreifen am Himmel aus den Augen verloren zu haben, als ich ihn von neuem, aber nun schon rot, im gegenüberliegenden Fenster bemerkte, wo er bei einer neuerlichen Wendung des Zuges wiederum verschwand; so verbrachte ich meine Zeit damit, von einer Seite zur anderen zu eilen, um die lückenhaft und in entgegengesetzter Sicht auftauchenden Teile meines schönen scharlachfarbenen, launenhaft flüchtigen Morgenhimmels mir zusammenzusetzen und auf eine gleiche Fläche aufzutragen, um eine Totalansicht und ein fortlaufendes Bild davon erlangen zu können.“ - Zur grundlegenden Bedeutung dieser Passage: Ulrike Sprenger: Proust-ABC. Leipzig 1997, S. 63ff und ihre 1995 erschienene Dissertation „Stimme und Schrift“. - Benjamins Übersetzung erschien 1927. (Das Zitat steht in dieser ersten Ausgabe auf S. 290; im ND 1987 jetzt auf S. 229). Dabei hat Benjamin diesen Band „Im Schatten junger Mädchen“ nicht alleine übersetzt, sondern gemeinsam mit Franz Hessel, dem Spaziergänger, dem Flaneur von Berlin, der übrigens auch das reale Vorbild ist für Jules, den Deutschen in Truffauts „Jules und Jim“.

»En vérité, il n'est pas impossible d'être à la fois radical et ironique, autant que sérieux et comique«²

Le rapport n'existe pas? Zwischen der Freudschen Psychoanalyse und der Ericksonschen Hypnotherapie? Ist es eine verbotene, eine (un-) heimliche, eine „unmögliche“ „Liebe“, eine Begegnung der dritten Art? Und um welche Psychoanalyse und um welche Hypnotherapie, um welchen Freud und um welchen Erickson handelt es sich denn da überhaupt?

Mein désir und mein délir ist es, die heimliche, „unbewusste“, nicht mehr erlaubte und nicht mehr gesehene, aber weiterlebende Liebe Freuds zur Hypnose, die in seiner Theorie und Praxis steckt, bewusster zu nutzen. Aber was ist überhaupt Hypnose? Hypnotherapeuten nutzen die alltäglichen Trancen ganz bewusst, Psychoanalytiker übersehen sie bisher vielleicht: Immer nämlich, wenn wir erzählen, fragen, unterbrechen (ein kleiner Akt), versetzen wir andere, meist auch uns selbst, in eine Trance! Je feiner abgestimmt, um so tiefer.

Fast alle Psychoanalytiker und Hypnotherapeuten wären sich aber wohl einig in ihrem Rat an mich, sehr behutsam und indirekt vorzugehen, es wenigstens nur halb zu sagen, falls ich begehre, ein unbewusstes Begehren (der Psychoanalyse) „aufzudecken“. Allzu oft, so die nicht unbegründete Furcht (oder im umgekehrten Fall die Hoffnung), sei etwas nicht mehr möglich, verlöre seine Wirkung, wenn es bewusst, offen und transparent gemacht werden würde (z. B. verliert es den Reiz des Verbotenen, Geheimnisvollen). Einige Psychoanalytiker fürchten sich noch immer vor dem berühmten „Widerstand“, einige Hypnotherapeuten glauben noch immer an die Möglichkeit und Notwendigkeit von heimlichen „Manipulationen“. Beiden gemeinsam ist oft die Anschauung, das Bewusstsein müsse überlistet werden. Andererseits überraschen uns humorvoll-offene

² So Jacques-Alain Miller über die psychoanalytische Gemeinschaft der Lacanianer. Miller, in den 60er Jahren Althusser-Schüler, ENS-Absolvent und Maoist, wechselte zu Lacan und wurde schon in den 60er Jahren sofort einer seiner profiliertesten Schüler, heiratete später dessen Tochter und ist seit dem Tode Lacans im Jahre 1981 dessen Nachfolger in der Leitung der „École“, die seitdem eine Reihe von Ausschlüssen vorgenommen und eine Serie von Spaltungen erlitten hat, während (und weil) sie gleichzeitig von Miller zu einer „weltweiten Assoziation der Psychoanalyse“ (AMP) ausgebaut worden ist. Nicht obwohl, sondern weil er diese Position inne hat, beschreibt Miller diese psychoanalytische Gemeinschaft als zur gleichen Zeit radikal und ironisch wie auch als ernst und komisch. Zur Komik: Groucho Marx und Woody Allen zitierend, sagt er: ‚Ich möchte nicht einem Club angehören, der solche Leute wie mich akzeptiert.‘ Zur Ironie: Ohne die Stütze der Ironie könnte er sich nicht eine Minute „in (diesem) unseren Milieu“ aufrecht(er)halten (se soutenir). (Alle Zitate: J.-A. Miller 2001b, S. 6).

Hypnotherapeuten (Gunther Schmidt...) und Psychoanalytiker dadurch, dass sie zeigen, dass diese Angst gar nicht aufzukommen braucht: Ich weiß es zwar nun, aber es wirkt trotzdem immer noch! Ich weiß zwar, dass du meine Ehefrau bist/ warst, aber mit dir intim zu sein, kommt mir vor wie ein Akt der bedingungslosen Leidenschaft, wie ein Seitensprung... Mit diesem Paradox konfrontieren uns z. B. Ingmar Bergmans „Szenen einer Ehe“.

Akte statt Interpretationen (aus dem Rahmen fallen, anstatt diesen oder jenen Sinn irgendwo abzuheften)³

Das Ziel **Jacques Lacans** war es, nicht zuzulassen, dass die Psychoanalyse zu einer normalisierenden „Ich-Psychologie“ „verkommt“ (so wie sie uns aus den USA wieder entgegeneilt), sondern wieder zu der ursprünglichen Entdeckung Freuds, der Freudschen Sache, der „Cause/ Chose freudienne“ zurückzukehren: **Dem unbewussten Begehren!** Als Psychoanalytiker der Lacan'schen Richtung bin ich z.B. aufgefordert, die einzelne Sitzung in der Kur **mit einem Akt plötzlich zu beenden**, der nur in einer „Ethik des Begehrens“ begründet ist. Lacans Veränderung der psychoanalytischen „Technik“, seine Erfindung der *séances courtes*, seine Entscheidung, dass die Zeit selbst das wichtigste, zu nutzende Medium der Psychoanalyse ist, dass die Zeit also nicht so etwas wie ein nicht zu verändernder Bilder-Rahmen ist, hat dazu geführt, dass seine Richtung aus der Intern. Psychoanal. Vereinigung ausgeschlossen wurde...⁴ Der Hypnotherapeut wird natürlich diesen

³ Dazu zuletzt Zizek 1999 (dt. 2001), der sich (auf S. 478 der dt. Ausg.) auch auf J.-A. Millers «La fin de l'interprétation» bezieht.

⁴ *Lacan* hebt damit auch heraus, wie die Zukunft die Vergangenheit erst **nachträglich** erzeugt: „Vergessen Sie dies nicht - Freud erklärt die Verdrängung zunächst als eine Fixierung. Aber im Augenblick der Fixierung gibt es nichts, das die Verdrängung wäre - die des Wolfmanns stellt sich erst nach der Fixierung her. Die *Verdrängung** ist immer eine *Nachdrängung**. Und wie dann **die Wiederkehr des Verdrängten** erklären? So paradox das scheinen mag, es gibt nur eine Art, sie zu erklären - das **kommt nicht aus der Vergangenheit, sondern aus der Zukunft**. [...Der Kybernetiker] Wiener nimmt zwei Personen an, deren jeweilige Zeitdimension in gegenläufiger Richtung zur je anderen liegt. Wohlverstanden, das hat nichts zu bedeuten [...] Wenn der eine dem anderen eine Botschaft übersendet, zum Beispiel ein Viereck, so wird die Person, die in gegenläufige[r] Richtung geht, zunächst sehen, wie das Viereck verschwindet, bevor sie das Viereck sieht. Das ist es, was auch wir sehen. Das Symptom stellt sich uns zuerst als eine Spur dar, die nie etwas anderes sein wird als eine Spur und die solange unverstanden bleiben wird, bis die Analyse weit genug fortgeschritten ist, daß wir ihren Sinn realisiert haben. Man kann auch, so wie die *Verdrängung** immer nur eine *Nachdrängung** ist, sagen, daß das, was wir als Wiederkehr des Verdrängten sehen, das getilgte Signal von etwas

überraschenden Akt der Beendigung einer Sitzung mit einem „separator“ vergleichen. Dieser Akt korrespondiert meistens einem überraschenden Akt des Unbewussten des Analysanten, der genau in diesem Moment z.B. durch einen Versprecher aus dem Rahmen des bewussten Sprechens und Handelns gefallen war. Der Analytiker ist also dem Analysanten nicht eine bestimmte, abzusitzende Zeitspanne schuldig, sondern einen Akt.

Es wird ein ethischer Akt gewesen sein, wenn ich nicht nachgegeben habe in meinem Begehren! (céder sur son désir; Lacan 6.7.1960, Seminar Buch VII, 1986, S. 368-373, dt. 1996, S. 380-386). Das Begehren des Analytikers ist es, das (unbewusste) Begehren des Analysanten zu unterstützen, es darin zu unterstützen, zur Sprache zu kommen, und auch es zu befragen, ob es das „wahre“ ist. Dieses Begehren des Analytikers ist immer sehr präsent, obwohl bzw. gerade weil er fast immer nur schweigt und vor dem unterbrechenden Akt nur den letzten Signifikanten/ Laut wieder-holt. Die Lacan'sche Psychoanalyse benutzt nicht das Konzept der „Gegenübertragung“ oder „Übertragung“ des Analytikers, sondern spricht stattdessen vom „Begehren des Analytikers“ und zwar in positiver Weise. Dieses Begehren sollte natürlich ein analysiertes sein, ein „désir averti“! (Vgl. den Avers und Revers einer Münze.)

Der Lacan'sche Analytiker versteht sich also nicht als Stellvertreter des Realitätsprinzips, des common sense, der Anpassung an die Normen unserer Gesellschaft.

Außerdem spricht die Lacan'sche Richtung von einem Analysanten und nicht von einem Analysanden, weil jener nicht zu analysieren ist (Gerundivum), sondern ein sich selber Analysierender ist (Partizip Präsens).

„Das Begehren zu unterstützen“, ist natürlich eine Formel, die zu präzisieren ist. Ich lege sie für mich folgendermaßen aus: Das Begehren, sich umzubringen, kann meistens wohl nicht von dem

sei, **das seinen Wert erst in der Zukunft**, durch seine symbolische Realisierung, seine Integration in die Geschichte des Subjekts **bekommen wird**. Es wird, buchstäblich, nie etwas anderes sein als etwas, das, in einem gegebenen Augenblick der Erfüllung, **gewesen sein wird**.“ (Lacan 7.4.1954, Seminar Buch I, 1975, S. 181f/ dt. 1978, S. 205; * dt. i. Orig.; Hervorheb. v. mir, Lacan hebt – in der Transkription des Tonbandes durch J.-A. Miller - ausschließlich die letzten Wörter hervor: **„aura été**). – Genau dieser Begriff von „**Nachträglichkeit**“ **ist ein gemeinsamer zentraler Gedanke nicht nur von Freud/Lacan und Erickson, sondern auch von Proust und Benjamin**: Im blitzartigen Akt des Erwachens, dem „Jetzt“ einer „mémoire involontaire“, er-weckt und **er-zeugt** meine „Erinnerung“ eine ganz „andere“ Vergangenheit. (Reik 1935, S. 130-137, spricht von der „recréation du passé“ in der psychoanalytischen Be-Handlung.) Bei dem Zusammenstoß dieser „Epochen“, der gegenwärtigen und der vergangenen, verändern sich beide. Jenseits beider entsteht ein „Drittes“, das aus der Zukunft kommt. „Es“ spricht aus dem Unbewussten und „es“ wird intermittierend, Stoß um Stoß, ein anderes „Ich“.

Begehren des jeweiligen Analytikers unterstützt werden. Und auf der Seite des Analysanten existiert neben dem Begehren, sich umzubringen, auch das andere (zur Zeit schwächere) Begehren, zu leben. Es gibt also einen Konflikt zwischen (mindestens) zwei Begehren, insbesondere zwischen einem bewussten und einem unbewussten Begehren. Woher nimmt also dann der Analytiker (oder der Analysant) das Ziel, den Maßstab seiner Entscheidung her, auf diese oder jene Seite sich zu stellen (in seinem „ethischen Akt“)? Kann er sich „nur“ auf sein eigenes, analysiertes Unbewusstes stützen? Auf „die“ Psychoanalyse, wie sie an ihn weitergegeben worden ist und immer noch gegeben wird in der analytischen Gemeinschaft? Dabei kann keiner (abschließend) definieren, was „die“ Psychoanalyse oder was ein Psychoanalytiker ist. Darum gibt es in der Lacan'schen Psychoanalyse auch **keine Lehranalyse** und keine Lehranalytiker, was ein großer Fortschritt ist. Denn erst einmal ist das Begehren, Psychoanalytiker werden zu wollen, genauso rätselhaft wie jedes andere Symptom (das wir lieben können). Aber es bleiben hier auch für mich viele offene, kritische Fragen an die gegenwärtige Praxis und Theorie. Sehr hilfreich ist für mich auch, Laurence Bataille zuzuhören, wie sie sich in ihrem schönen Buch „Der Nabel des Traumes“ ähnliche Fragen stellt.⁵

Darüber hinaus vermeidet der Lacan-Analytiker es fast ganz zu deuten, diesen oder jenen Sinn „abzuheften“. Der Sinn ist ihm fast nur ein (imaginäres) „Abfallprodukt“ der Bewegung der Signifikanten, der Sprach-Laute. Auf die Signifikanten, auf dieses „Symbolische“ und auf dessen Störungen durch den realen Akt des Unbewussten kommt es ihm an. Wie ein Punkt oder ein Komma einen Satz gliedert und unterbricht, so „interveniert“, ver-rückt der Analytiker den Rahmen des bewussten und unbewussten Sprechens des Analysanten, indem er einen Signifikanten, einen Laut, einen Einbruch des Unbewussten festhält, wiederholt und damit die Sitzung unvermutet beendet (ohne sich allzu sehr von einem Sinn des Gesagten ablenken zu lassen). Hier lässt er sich von dem Unbewussten des Analysanten führen, trifft aber zugleich eine eigene Entscheidung und lässt sich von seinem Begehren führen, das Unbewusste des anderen sprechen zu lassen. Schon am 29.06.1955 sagte Lacan in seinem Seminar (Buch II, dt. S. 411), „daß der einzige wirkliche Widerstand in der Analyse der

⁵ Gorog 1992 erläutert sehr klar, einfach und präzise (anhand von mehreren Vierer-Schemata und Freuds Fallgeschichte „Dora“), wieso Lacan die psychoanalytische Kur mit einem Bridge-Spiel vergleicht und dem Analytiker die Position des Dummy zuschreibt. (Die Position des Dummy ist eine der vier Positionen im Bridge-Spiel, die franz. Übersetzung ist „Le Mort“, die deutsche „Strohuppe“). Lacan versteht den Psychoanalytiker ausdrücklich als Spieler: Der Analytiker spielt, um zu verlieren. Aber wer verliert, der gewinnt (so Lacan): Qui perd, gagne.

Widerstand des Analytikers ist“. Vieles erinnert mich hier an die moderne Hypnotherapie eines Rossi, de Shazer oder (des schon etwas aktiveren) Gunther Schmidt, die sich führen lassen und minimal selber führen. Psychoanalytiker wird es überraschen, dass die moderne Hypnotherapie davon ausgeht, dass keiner hypnotisiert wird, sondern dass ein jeder (gut unterstützt und hilfreich eingeladen) stets nur sich selber hypnotisiert. Rossi und de Shazer fragen meist auch überhaupt nicht nach Sinninhalten, die sich z.B. hinter den Zahlen auf einer Skala oder in einer Veränderungs-Bewegung (eines höher oder niedriger erhobenen Armes) verbergen, einer Bewegung und eines Innehaltens, etwas, das die Akte der Zukunft stützen wird.⁶

„Am Fensterplatze des Eisenbahnwagens“ oder wie tief innen bringen wir den blinden Freud unter?

Ich möchte zum Schluss noch einmal zu Freud und meiner These von der alten, weiterwirkenden Liebe Freuds zur „Hypnose“ zurückkehren. Dabei verstehe ich unter „Hypnose“ hier auch gerade die ganz indirekte, kaum bemerkte Induktion einer „Alltags-Trance“. Darüber hinaus glaube ich, dass wir immer in eine Trance geraten (können), wenn wir in diesen „heiligen“ Raum eintreten und

⁶ Bis jetzt jedoch weisen die Lacan'schen Analytiker jeden Berührungspunkt mit der Hypnotherapie noch weit von sich und berufen sich auf Lacan, der in seinem Seminar am 24.06.1964 sagte: **„Die Definition der Hypnose als punktuelle Verwechslung des idealen Signifikanten [groß I, der Identifikation mit „einem einzigen (idealen) Zug“ des Anderen, des (befehlenden) An-Führers, des Idealpunkts, des Blick-Punkts des Anderen, von dem her er mich lieben muß - auch das Subjekt in der Analyse versucht, „den Anderen zu induzieren in einer Wahnrelation, in welcher es ihn davon überzeugt, lebenswürdig zu sein.“ (a.a.O., S. 282) - Lacan trennt dabei begrifflich das „symbolische Ichideal“ von der Reihe der schmeichelnden „imaginären, narzisstischen Idealichs“ ab, die sich mit ihren Ansprüchen an dem Ichideal ablagern. A.H.]**, in dem das Subjekt sich auszeichnet, **mit dem a [Partial-Objekt klein a, Ursache des Begehrens; A.H.]** ist die gesichertste strukturelle Definition, die vorgebracht worden ist. Wer jedoch wüsste nicht, dass sich die **Analyse in Abgrenzung zur Hypnose** instituiert hat! Die Spannkraft der analytischen Operation verdankt sich gerade der **Aufrechterhaltung der Distanz zwischen I und a**. Um Ihnen Formeln, Merkpunkte zu geben, möchte ich sagen – wenn die Übertragung das ist, was vom Trieb den Anspruch sondert, dann ist das Begehren des Analytikers das, was den Anspruch auf den Trieb zurückbringt. Auf diesem Wege isoliert der Analytiker das *a* und bringt es auf größtmögliche Distanz zum I, das er, der Analytiker, wie das Subjekt verlangt, verkörpern soll. **Der Analytiker muß von dieser Idealisierung herunter, um Träger des trennenden a sein zu können, und zwar soweit sein Begehren es ihm erlaubt, in einer Art umgekehrter Hypnose, den Hypnotisierten zu verkörpern.**“ (Lacan 24.06.1964, Seminar Buch XI, 1973, S. 245/ dt. 1978, S. 287; alle Hervorheb. v. mir).

eintauchen, dem Kabinett Freuds und der Psychoanalyse. Vollzieht sich nicht eine Trance, wenn die Übertragung gelingt, wenn die Signifikanten auf diesem anderen Schauplatz (des Unbewussten) auftauchen, da, wo es in mir zu sprechen versucht ... nicht von meinem Anspruch und Verlangen, sondern von meinem (un-)heimlichen Begehren, das mir Angst macht? Wenn wir „frei assoziieren“?... Wie führt Freud eigentlich seine „Grundregel“ ein?

„[...] ’Den Grund für diese Vorschrift – eigentlich die einzige, die Sie befolgen sollen – werden Sie später erfahren und einsehen lernen: Sagen Sie also alles, was Ihnen durch den Sinn geht. Benehmen Sie sich **so wie zum Beispiel ein Reisender, der am Fensterplatze des Eisenbahnwagens sitzt und dem im Inneren Untergebrachten beschreibt**, wie sich vor seinen Blicken die Aussicht verändert. Endlich vergessen Sie nie daran, daß Sie volle Aufrichtigkeit versprochen haben, und gehen Sie nie über etwas hinweg, weil Ihnen dessen Mitteilung aus irgendeinem Grunde unangenehm ist.’“⁷

Dieses Bild, diese Metapher, dieser Rahmen, diese wunderbare hypnotische Trance-Induktion, wen regt sie nicht an?.....

Vielleicht lesen Sie jetzt lieber erst einmal nicht weiter, um nicht gleich auf meine Bilder zu stoßen...

Ich frage mich z.B.: Erfahre ich nicht durch dieses Bild, wie Freud (s)eine Welt konstruiert? Ich sehe Freud, wie er als blinder Seher in der Ecke hinter dem Rücken des Analysanten hockt und alle Kraft ins Hören legt. Zur gleichen Zeit hockt Proust in den Ecken der illuminierten Salons, so wie wir heute vor unseren Fern-Sehern hocken. Später lebt er nur noch in seiner Bett- und Bücher-Höhle hinter verschlossenen Fenstern und legt alle Kraft ins Schreiben. Und zentral für die „Recherche du temps perdu“ ist es, dass Marcel aus dem Fenster seines Eisenbahnwagens (mehr und anders als in seiner Kutsche oder seinem Auto) uns von den vorbeihuschenden, für immer verlorenen (oder aber wiedergefundenen) Einzel-Bildern erzählt. Wie jeder Erzähler ist auch er ein „Hypnotiseur“, der uns durch seine ganz eigenen Induktionen einlädt, uns zu verwandeln, uns selbst zu hypnotisieren und zu verzaubern. - Oder ist es umgekehrt?...Die Konstruktion des Eisenbahnwagens (eines Fensters auf Reisen) hypnotisiert, verführt, lädt in dieser Epoche Freud, Proust und all die anderen ein, in genau diesem Rahmen ihr Denken und Leben zu bewegen. Das Thema „Fenster“ (und seine Beziehung zum „Phantasma“) ist natürlich noch ursprünglicher und älter: Freuds Patient, der von ihm „Wolfsmann“ genannt wurde, steht am Ende

⁷ Freud 1913, S.A., S. 194f; Hervorh. v. mir; Hinweis schon bei Haerlin in seinem schönen und wichtigen Aufsatz von 1992.

einer langen, mythischen Reihe. Dieser sah alptraumartig, von innen nach außen, eingerahmt durch ein Fenster - das charakteristischerweise keine Streben hat - zahlreiche Wölfe, die auf einem Baum hocken. Und schon bei Platon u.v.a. finden wir die Höhle als Gleichnis (Blumenberg 1989). Der Sehende erzählt, wie es draußen/ oben ist, dem Blinden. Beide sind aber in Freuds Bild gefesselt, gelähmt, der eine schafft's so gerade noch an die Grenze, die (Erd-, Haut-, Körperöffnungs-) Oberfläche, während der andere viel tiefer innen eingesperrt ist, wie das Kind im Mutterleib, wie die Ehefrau am Herd, wie das Gehirn und sein Homunculus, wie die Monade, das autopoietische System in seiner Welt, die es sich konstruiert.

Freud nun aber erzählt in seiner Kur meist nicht, sondern lässt den Analysanten sprechen! Er fordert ihn auf, er ermutigt ihn, selber ein Erzähler, ein (Sich-) Verzauberer, ein Proust zu werden. Freud zieht sich in seine karge, abstinente Ecke zurück – ein listiger Odysseus, der sich fesselt, um in sicherem Abstand dem Gesang der Sirenen in der Ferne lauschen zu können – um sich damit selber durch den Analysanten in eine Trance zu versetzen (versetzen zu lassen). Aber werden Freud (mit der Psychoanalyse) wie auch Erickson (mit der Hypnose) es den griechischen Göttern gleich tun können und allein schon von den „Düften“ (des geopfertem Fleisches) satt werden, Lacan z.B. also von den Klängen der Signifikanten?⁸ Schon seit den steinzeitlichen Bärenopfern in Sibirien spielen die Menschen dabei eine „Unschuldskomödie“ und betrügen erfolgreich die Götter: Das wirklich Nahrhafte behalten sie für sich und an dem Gewalt-Akt seien sie gar nicht beteiligt gewesen. Andererseits will nur unser körperliches Bedürfnis (besoin) die Milch, unser Liebes-Verlangen und unser Anspruch (demande) die Mutter, das Begehren (désir) dagegen reißt die Brust ab und verwandelt diese Trophäe und Reliquie zugleich in einen uns (auf-) spaltenden, „unnützen“, abscheulichen, (un-) heimlich faszinierenden „Rest“ (das Partial-Objekt klein *a*)... So klingt das obige Bild also nur scheinbar wie eine „heilige“ Weisheitslehre: Nur wer sich für die Welt hier, für seine eigene Welt blind mache und als Unwissender nach innen gehe, könne diese ganz andere, diese „schöne, neue“ Welt da draußen, diese Welt des Anderen, „er-hören“ und „er-schauen“. Der Unterschied liegt wohl in der Anerkennung des désir (und des Objekts klein *a*, das von uns zur Würde des Dings erhoben werden kann) und darin, dass

⁸ „labt sich ein Bettler [...] am Duft eines Bratens. Hier [in der Kur; A.H.] stellt der Duft das Menü dar, also Signifikanten, denn es wird ja nur gesprochen [...] aber [...] das Menü ist chinesisch geschrieben.“ Lacan 24.06.1964, Seminar Buch XI, 1973, S. 242/ dt. 1978, S. 283. Vgl. ebenso Lacan 6.7.1960, Seminar Buch VII, 1986, S. 371f/ dt. 1996, S. 385.

Psychoanalytiker und Hypnotherapeuten präzise technische Instrumente geschmiedet haben und sich der Konstruiertheit dieser „Schau“ (theoria), dieses Theater-Schau-Platzes, bewusst sind.

Der Lacan'sche Psychoanalytiker sieht seine Ethik darin, mit der Übertragung so umzugehen, dass ein Jenseits der Identifizierung möglich ist. Er wird darum den Abstand zwischen den folgenden beiden Plätzen, die ihm angeboten werden, so groß wie möglich machen: Zwischen dem symbolischen Ich-Ideal („im Namen des Vaters“) und dem unbewussten Objekt des Begehrens bzw. zwischen dem glänzenden, narzisstischen, imaginären Ideal-Ich und dem „obszönen“ Objekt der Begierde (dem Fleck, Befleckenden).

Er wirft dem Hypnotherapeuten vor, sich gezielt als idealen **und** insgeheim zugleich „obszönen“ Blick, als ideale **und** zugleich „obszöne“ Stimme anzubieten: als „glänzenden Fleck“ zwischen den Augen, als „schönes Rauschen“ hinter den Ohren.

Zugespitzt: „Ich bin das, was du sein und haben willst. Ich folge dir, ich gehe mit dir, wohin du willst. Mit meinem Blick und meiner Stimme begleite ich dich überallhin. Genieße es einfach! Genieße mich!“

Wie lauten die Antworten der Hypnotherapeuten?

Nun, mit diesen Einfällen bin ich gerade wohl so richtig in einige bereitliegende Rahmen hineingefallen und habe diesen und jenen Sinn hübsch ordentlich abgeheftet. Oder bin ich doch meinem Begehren gefolgt und zugleich aus diesem oder jenem üblichen Rahmen heraus gefallen? Der Leser dieser Zeilen wird's wissen.

Literaturverzeichnis

- Allouch, Jean (1998): – Allô, Lacan? – Certainement pas. (1. Aufl.: 132 bons mots avec Jacques Lacan. Toulouse 1984.) Paris: E.P.E.L.
- Bataille, Laurence (1987, dt.1988): Der Nabel des Traums. Von einer Praxis der Psychoanalyse. (L'ombilic du rêve. Paris 1987.) Weinheim/ Berlin: Quadriga.
- Blumenberg, Hans (1979): Arbeit am Mythos. Frankfurt a. Main: Suhrkamp. 5. Aufl. 1990, ND 1996. [S. 64: Freuds Höhlenerlebnis.]
- Blumenberg, Hans (1989): Höhlenausgänge. Frankfurt a. Main: Suhrkamp. [S. 568f: wie 1898 Freud ein eigenes Höhlenerlebnis beschreibt.]
- Cottet, Serge (1982): Freud et le Désir du psychanalyste. Paris.

- Erickson, Milton H. (1954, dt. 1998): Pseudoorientierung in der Zeit als hypnotherapeutische Vorgehensweise. (Pseudo-orientation in time as a hypnotherapeutic procedure. In: *Journal of Clinical and Experimental Hypnosis* 2 [1954] 261-283. ND in: *The Collected Papers of Milton H. Erickson on Hypnosis*. Hg. v. Ernest L. Rossi., Bd. IV [S. 397-423]. New York 1980). In: *Gesammelte Schriften von Milton H. Erickson*. Hg. v. Ernest L. Rossi, Bd. VI (S. 145-177). Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Freud, Sigmund (1913): Zur Einleitung der Behandlung. Weitere Ratschläge zur Technik der Psychoanalyse I. In: S. Freud, S.A. (Studienausgabe), Erg.-bd. (S. 181-203). Frankfurt a. Main: Fischer 1975.
- Freud, Sigmund (1921): Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: S. Freud, S.A. (Studienausgabe), Bd. IX (S. 61-134). Frankfurt a. Main: Fischer 1974. [Insbes. Kap. VII: Die Identifizierung/ Kap. VIII: Verliebtheit und Hypnose].
- Gorog, Jean-Jacques (1992): La place du mort. In: *La Cause freudienne* 22 (Okt. 1992) 113-120. [Thema des Heftes: «Psychanalyse & Psychothérapie».]
- Guyomard, Patrick (1992, dt. 2001): Das Genießen des Tragischen. Antigone, Lacan und das Begehren des Analytikers. (La jouissance du tragique. Paris 1992.) Wien: Turia und Kant.
- Haerlin, Peter (1992): Ist die Psychoanalyse eine Trancetherapie? In: *HyKog* 9 (1992) 25-40.
- „Hypnose und Psychoanalyse“. Themenheft der Zschr. „Hypnose und Kognition“ (HyKog), Bd. 9, (Doppel-) Heft 1 und 2. April 1992. [Zu Léon Chertok, Erika Fromm u.v.m.]
- Kinzel, Christian (1993): Psychoanalyse und Hypnose. Auf dem Weg zu einer Integration. München: Quintessenz.
- Krutzen, Henry (2000): Jacques Lacan. Séminaire 1952-1980. Index référentiel. Paris: Anthropos.
- Lacan, Jacques (1973, dt. 1978): Das Seminar von Jacques Lacan, Buch XI (1964): Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse. (Les quatre concepts fondamentaux de la psychanalyse. Paris 1973.) Olten und Freiburg i.Br.: Walter.
- Lacan, Jacques (1975, dt. 1978): Das Seminar von Jacques Lacan, Buch I (1953-1954): Freuds technische Schriften. (Les écrits techniques de Freud. Paris 1975.) Olten und Freiburg i.Br.: Walter.
- Lacan, Jacques (1977, dt. 1980): Das Seminar von Jacques Lacan, Buch II (1954-1955): Das Ich in der Theorie Freuds und in der Technik der Psychoanalyse. (Le moi dans la théorie de Freud et dans la technique de la psychanalyse. Paris 1977.) Olten und Freiburg i.Br.: Walter.

- Lacan, Jacques (1986, dt. 1996): Das Seminar von Jacques Lacan, Buch VII (1959-1960): Die Ethik der Psychoanalyse. (L'éthique de la psychanalyse. Paris 1986.) Weinheim, Berlin: Quadriga.
- Miller, Jacques-Alain (1992): Psychothérapie et psychanalyse. In : La Cause freudienne 22 (Okt. 1992) 7-12. [Thema des Heftes: «Psychanalyse & Psychothérapie».]
- Miller, Jacques-Alain (2001a): Psychanalyse pure, psychanalyse appliquée et psychothérapie. In: La Cause freudienne 22 (Mai 2001) 7-35. [Thema des Heftes: «Les exigences du symptôme».]
- Miller, Jacques-Alain (2001b): Les neuf facettes de la communauté analytique (elle est comique - logique – réaliste – tragique – dionysiaque (non) – cynique – épistémique (pseudo) – inconsciente – exquise [ironique]). In: La Lettre mensuelle 199 (Juni 2001) 2-6. [Titel des Heftes: Facettes.]
- Proust, Marcel (1919, dt. 1927): Auf den Spuren der verlorenen Zeit. Zweiter Roman: Im Schatten junger Mädchen. (A la recherche du temps perdu. II: A l'ombre des jeunes filles en fleurs. Paris 1919.) Übers. v. Walter Benjamin u. Franz Hessel. Berlin: Die Schmiede. Jetzt auch als ND: Walter Benjamin. Ges. Schr., Suppl. II. Hg. v. Hella Tiedemann-Bartels. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1987. - Neu-Übers. v. Eva Rechel-Mertens: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Bd. 2 [von 10]: Im Schatten junger Mädchenblüte I. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1954, ND 1979. (Diese Übers. revidiert von Luzius Keller u. Sibylla Laemmel in: M. Proust. Frankfurter Ausgabe. Werke II – Band 2. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1995.)
- Reik, Theodor (1935): Der überraschte Psychologe. Über Erraten und Verstehen unbewusster Vorgänge. Leiden: A.W. Sijthoff's... [Kap. X: Der Gegensatz von Gedächtnis und Erinnerung].
- Schmidt, Gunther (1999): Hypno-systemische Kompetenzentfaltung. Nutzungsmöglichkeiten der Problemkonstruktion. In: Döring-Meijer, Heribert (Hg.): Ressourcenorientierung – Lösungsorientierung (S. 70-129). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Silvestre, Michel (1985/ 1987, dt. 1988/ 1998): Die Übertragung in der Ausrichtung der Kur. (Le transfert. In: M. Silvestre: Demain, la psychanalyse. Paris 1987, S. 48-83. Text ursprüngl. von 1985.) In: Riss. Zschr. f. Psychoanalyse-Freud-Lacan 13 (1998/I) 103-131 (= Heft: RISS 41./1998-1) und "2. Teil und Schluss" in: RISS 42./1998-2, S. 117-136 = Neu-Übers. aus d. Franz. v. Hans-Dieter Gondek. Ältere Übers. durch Helga

Lohrmann in: WO ES WAR 3 (1988) 24-61 (= Heft: WO ES WAR 5-6).

Zizek, Slavoj (1999, dt. 2001): Die Tücke des Subjekts. (The Ticklish Subject. The Absent Centre of Political Ontology. 1999.) Frankfurt a. Main: Suhrkamp.

Eigene Veröffentlichungen

Himmelreich, Arndt (1992): (De-) Montage von „Leib“ und „Seele“. Sammlung der Vorträge der Lacan-Tagung „Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse“ in Aachen 1992 (Anhang, S. 1-12).

Himmelreich, Arndt (1993): Weiningers „Kokotte“ und die „Bisexualität“ in der Psychoanalyse. Sammlung der Vorträge der Lacan-Tagung „Rätsel der Weiblichkeit“ in Aachen 1993 (S. 88-97).

Himmelreich, Arndt (1998): Mehrfach auffällige als „Spieler“? Die „Charakter-Probleme“ der Psychoanalytiker und die „spielerischen Fragen“ der Systemtherapeuten. In: Driver Improvement. 6. Internat. Workshop 1997 (S. 348-366). Bergisch Gladbach: Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, M 93.

Himmelreich, Arndt (1999a): Erzählen Sie mir ~~keine~~ Geschichten! Die „narrative Wende“ in Systemtherapie und Psychoanalyse. **LST-Analyse (Lösungs-Spiel-Trance & Psychoanalyse)** – Eine neue Form der Beratung und Therapie. In: 37. BDP-Kongress für Verkehrspsychologie in Braunschweig 1998 (S. 617-650). Bonn: Dt. Psychologen-Verl..

Himmelreich, Arndt (1999b): Unpregnant of my cause? “Hamlet” and Lacan’s theory of desire: Beyond the Freudian myth of Oedipus? In: 2nd World Congress of Psychotherapy in Wien 1999. Unveröff. Vortrag.

Himmelreich, Arndt (2000): Wenn in Zukunft Lacan und Erickson der Vergangenheit gemeinsam einen überraschenden Besuch abstatten, wird HAMLET dann bereits ein Psychoanalytiker und Hypnotherapeut und nicht bloß ein Spieler gewesen sein? The play scene oder das Spiel im Spiel. Vortrag auf dem 15. Intern. Kongress für Hypnose. München, 2.-7.10.2000. Audiokassette: Audi(o)torium.

Zum Autor

Arndt Himmelreich,
Psychoanalytiker (Lacan), Familien- und Systemtherapeut (IFW Weinheim), Lösungsorientierter Kurzzeittherapeut (de Shazer/ Berg/ Dolan), 1999/ 2000 Ausb. in Klin. Hypnose bei Gunther Schmidt/ Bernhard Trenkle (M.E.I. Heidelberg), seit 1992 Ausrichtung von Lacan-Tagungen an der RWTH Aachen und der Univ. zu Köln, ebenfalls seit 1992 freiberufliche Arbeit mit alkohol-, drogen- und (hasard-, glücks-) spielerfahrenen Klienten im Rahmen einer führerscheinbezogenen Verkehrstherapie der IVT-Hö (5 Jahre nach Abschluss haben sich nur 6,4 % der Klienten entschieden, wieder ihre früheren 2 bis 5 Promille zu trinken), Aufbau und Leitung der Niederlassungen der IVT-Hö in Aachen, Heinsberg und demnächst in Berlin [seit 2001 auch in Berlin, seit Ende 2006 auch in München, seit Ende 2007 nur noch in Berlin und München].

Anschrift:

Vorgebirgstr. 117, 50969 Köln
Tel.: 0221-9361160 (Fax: -59)/ 0173-7251241
e-mail: Arndt.Himmelreich@gmx.de.

[<http://Aelteste-Verkehrstherapie-in-Deutschland.de>; seit Ende 2007 statt der Kölner Anschrift: Haderslebener Str. 21 d, 12163 Berlin-Steglitz, 030-85077111; 0173-7251241]

[Publiziert in: „Suggestionen“, Nr. 2, 2001, S. 14-25, Forum der Deutschen Gesellschaft für Hypnose e.V. (DGH).]